

Den Buchanhang „Meine soldatischen Erinnerungen“ werden vor allem jüngere mennonitische Leser recht kritisch aufnehmen. Als Dokument einer vergangenen Zeit und Einstellung ist diese Niederschrift, die über 50 Seiten umfaßt, nicht einfach als „uninteressant“ oder gar „unmöglich“ zu bezeichnen. Den ganzen menschlichen Einsatz und die stets noble Haltung, die auch dem Gegner, besonders wenn er gefangen war, entgegengebracht wird, kann und darf man dem Verfasser nicht abstreiten.

Das Buch ist mit einem warmen und bis ins hohe Alter noch begeisterungsfähigen Herzen geschrieben. Es ist nur in kleiner Auflage gedruckt worden. Es verdient Aufmerksamkeit weit über den Kreis der Familie hinaus und kann Anregung zu ähnlichen Versuchen bei den sonstigen Staufferfamilien oder sonst geben.

Paul Schowalter

Donald Durnbaugh (Herausgeber): Die Kirche der Brüder. Vergangenheit und Gegenwart (Die Kirchen in der Welt, Band IX), Evangelisches Verlagswerk Stuttgart, 1971, 232 S., Ln. DM 30.—.

Die „Kirche der Brüder“ (Church of the Brethren) ist in den letzten Jahrzehnten in Europa vor allem als eine der drei sogenannten „historischen Friedenskirchen“ bekannt geworden und wurde deshalb meist zusammen mit den Mennoniten und Quäkern genannt. Kriegsdienstverweigerung und Hilfswerkstätigkeit sind für den Außenstehenden typische Kennzeichen dieser Gemeinschaft. Da es aber Gemeinden der Brüderkirche nur in den USA und in außereuropäischen Missionsgebieten gibt, ist uns ihr europäischer Ursprung, ihre Herkunft aus dem Pietismus und ihre Verwandtschaft mit den Baptisten meist nicht bewußt. Das Buch von Durnbaugh, das in derselben Reihe erschienen ist wie das Buch von H.-J. Goertz über „Die Mennoniten“, bietet in ausgezeichneten Selbstdarstellungen Aufklärung darüber.

Wie die Mennoniten aus einer Radikalen Strömung der Reformation hervorgegangen sind, so die Kirche der Brüder aus einer radikalen Strömung des Pietismus. Ernst Christoph Hochmann von Hohenau (1670—1721), bekehrt unter A. H. Francke in Halle, bereitete durch seine Erwekungspredigten und die Sammlung der „Brüder in Christo“ in der Pfalz, in Hessen, in Straßburg und Basel den Boden dafür vor. Sein Anhänger Alexander Mack (1679—1735), Führer eines Konventikels in der Grafschaft Wittgenstein zwischen Eder und Lahn, war der erste, der sich 1708 wiedertaufen ließ und seinerseits sieben andere wiedertaufte. Damit war die Brüderbewegung ins

Leben gerufen. „Sie betonten die Gläubigenkirche, die Gemeindezucht, die Gewaltlosigkeit sowie eine Theologie des Gehorsams“ und waren für Außenstehende kaum von den Mennoniten des 16. Jahrhunderts zu unterscheiden“ (14). Nach rascher Gründung zahlreicher Gemeinden, u. a. in der Pfalz, in Krefeld und in Friesland zogen diese „Neu-Täufer“ in mehreren Schüben fast ausnahmslos nach Amerika. Sie siedelten wie die Mennoniten zuerst in Germantown. Eine Abzweigung von ihnen unter der Führung von Konrad Beissel (1690—1768) gründete das Kloster Ephrata, das durch seine kulturellen Errungenschaften (Drucke des Märtyrerspiegels) berühmt wurde. Während die Mennoniten sich in Amerika fast nur durch Zuzug aus Europa und durch die zahlreiche Nachkommenschaft vermehrten, gelang der jüngeren Brüder-Bewegung (drüben auch „German Baptists“ oder „Dunkers“ genannt) die Ausbreitung durch Mission. Heute zählen sie etwa 270 000 erwachsene Glieder, weniger also als die Mennoniten (400 000); doch gibt ihnen die größere Einheitlichkeit sowohl der Tradition wie auch der Organisation in praktischen Fragen ein mit den Mennoniten vergleichbares Gewicht.

Auffallend ist bei der „Kirche der Brüder“ eine Entwicklung, die sie aus sehr engen, konventikelhaften Anfängen zu einer Offenheit geführt hat, die zugleich doch der eigenen Tradition treu geblieben zu sein scheint. „Die ‚Kirche der Brüder‘ von heute“, heißt es in dem Beitrag von E. K. Ziegler über „Ökumenische Beziehungen“, „glaubt an die uneingeschränkte Zusammenarbeit mit andern Kirchen und beteiligt sich herzlich und verantwortlich an vielen gemeinschaftlichen christlichen Bewegungen. Doch der gegenwärtige Standpunkt der ‚Kirche der Brüder‘ gegenüber andern Kirchen stellt eine fast völlige Umkehr ihrer früheren Haltung dar“ (168). Bezeichnenderweise ist diese Umkehr vor allem durch die Missionsarbeit, also durch das Zusammentreffen mit andern Kirchen auf dem Missionsfeld verursacht worden. Die Brüderkirche hat damit eine Konsequenz gezogen, die zu ziehen den meisten Mennoniten noch bevorsteht. Arbeiten doch auch unsere überregionalen Zusammenschlüsse (z. B. das MCC) bereits vielfältig mit andern Kirchen und ihren Werken zusammen. Die Brüderkirche hat deshalb ihr europäisches Hauptquartier im Verwaltungsgebäude des Ökumenischen Rates der Kirchen aufgeschlagen. Daß sie damit ihr besonderes Bekenntnis nicht aufgegeben hat, bezeugt die im Anhang abgedruckte „Erklärung der Kirchen der Brüder zur Kriegsfrage (1970)“. 1775 schrieben die „Brüder“ und die Mennoniten gemeinsam in dieser Sache an die Regierung (195—197). Jetzt wäre eine Mennonitische Weltkonferenz wohl kaum noch zu einer solchen gemeinsamen Erklärung mit der Brethren Church zu bewegen. Die Zusam-

menarbeit im Rahmen des Internationalen Versöhnungsbundes erfolgt über einzelne „Friedensgruppen“, die nicht mehr die ganze Mennonitenschaft repräsentieren.

Übrigens hat Durnbaugh an anderer Stelle den früheren Beziehungen zwischen der „Kirche der Brüder“ und uns Mennoniten einen eigenen Aufsatz gewidmet: „The Relationships of the Brethren with the Mennonites and Quakers, 1708—1865“ (Church History 35, 1966, 35—59). Doch findet der suchende Leser über das Register auch im vorliegenden Band reiches Material dazu.

Heinold Fast

Zwei neue Bücher aus Paraguay

Vor 25 Jahren — 1947 — kamen rußlanddeutsche Mennoniten nach Paraguay und siedelten sich in der Nähe schon bestehender Mennonitendörfer an. So wurde in der Nähe von Fernheim die Kolonie Neuland gegründet. Das soeben erschienene Buch gibt darüber Auskunft:

25 Jahre Kolonie Neuland Chaco Paraguay
1947—1972

152 Seiten Text und 20 Bildseiten, herausgegeben von Lehrer Walter Regehr im Auftrag der Kolonie Neuland, Preis DM 10,50, erhältlich bei der Buchdruckerei Heinrich Schneider, 75 Karlsruhe 1, Karlstraße 90. Versand: DM 1,40.

Neben der Geschichte der Einwanderung gibt das Buch Auskunft über den besonders schwierigen Aufbau der Kolonie und ihrer Gemeinschaftseinrichtungen: Kirchen, Schulen, Cooperative, Krankenhaus. Der Anfang war besonders schwierig dadurch, daß die meisten Familien ohne Väter beginnen mußten (die in Rußland verschleppt waren). Verständlich ist daher auch das Kapitel über die Abwanderung: Bei einem Anfangsbestand von 2300 werden jetzt nur noch 1200 Personen gezählt. Aber die wirtschaftliche Entwicklung ist in den letzten Jahren erfolgversprechend. Neben diesen geschichtlichen Rückblicken ist das Buch besonders interessant durch grundsätzliche Beiträge über das Verhältnis zu den Indianern und durch eine Reihe von Interviews